

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie-Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheinung wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die 6 gespalt. Colonnenzeile für Arbeitsgesuche 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Bandes Deutschlands

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Maßhalten!

Die Klugheit, wenn man sich bei ihr Rat erholt, empfindet Maßigkeit und Sparsamkeit.

In unserer Jugendzeit lasen wir die kleine Erzählung von dem Knaben, der zuviel für seine Pfeife zahlte. Diese Lebenserfahrung hat den kleinen Jungen Klug gemacht und ihn zu dem Lebensgrundsatz gebracht: Bezahle nicht zu viel für das, was du erlangen willst; — setze nie mehr ein, als das verdient, was du erstrebst. — Der Junge hatte sich durch das Leben belehren lassen. — Aber wie viele große Toren laufen in der Welt umher, denen ein ganzes Leben voll Unheil und Enttäuschungen nicht genügt, um sie den obersten Grundsatz aller Lebensklugheit zu lehren: Das Maßhalten! Geld und Gut, Gesundheit und Ehre vergeuden diese schlechten Lebensökonomien, die alle Freuden der Erde mit Bier in sich hineinrinken wollen, wovon das Ende die bittere Bese ist, der Bankrott an Leib und Seele, der Ruin einer ganzen Familie und oft das Entsetzen: der Selbstmord.

Das Leben will gemeistert sein, — der Lebenskluge muß wirtschaften können. „Diu mag“, das Maßhalten war es, was unsere Vorfahren im Mittelalter von jedem Ritter, von jedem edlen Menschen neben der Beharrlichkeit im Guten als oberstes Lebensprinzip verlangten. Das Maßhalten gilt auch besonders für unsere hastende und aufgeregte Zeit. Wer ein Gefühl von Verantwortlichkeit seinem Leben gegenüber, wer Pflichtbewußtsein besitzt, der muß vor allem auch ökonomisch mit seinem Leben verfahren. Er darf sich nicht in den Taumel der Genüsse stürzen und verschwenden, was er an Leiblichem und geistigem Gut besitzt, um in seelischer Leere und Verzweiflung zu enden, sondern er muß seine ganze Kraft dort einsetzen, wo es sich um wahrhaftig Wertvolles handelt, die den Aufwand auch wirklich lohnen und ihm unvergängliches Besitztum einbringen. Unter diesem Gesichtspunkte muß ihn auch maßvolle Lebensfreude in seinem edelsten Streben unterstützen.

Unsere Zeit betont mit tiefstem Rechte so sehr das soziale Pflichtbewußtsein, das Gefühl der Verantwortlichkeit für unsere Lebenskraft auch anderen gegenüber. Wir gehören nicht allein uns an: unsere Familie, der Staat, die menschliche Gesellschaft hat ein Recht an unserm Leben. Wahre Lebensweisheit und Lebensinsicht verlangt es daher, daß wir haushälterisch mit unserem Leiblichen und geistigen Besitz auch mit Rücksicht auf die menschliche Gemeinschaft verfahren, damit wir unsere Aufgabe auf Erden als soziales Wesen zu erfüllen vermögen.

Der 8. christliche Gewerkschaftskongreß.

Es war unstreitig ein glücklicher Griff, als man die sächsische Landeshauptstadt, das deutsche Elbflorenz Dresden, zum Tagungsort des diesmaligen christlichen Gewerkschaftskongresses erwählte. Es hat sich gezeigt, daß der christliche Gewerkschaftsgedanke auch in dem als rot verschrieenen Sachsen einen guten Resonanzboden findet. Es hat sich gezeigt, daß die vielen Mißverständnisse und Vorurteile, die hier und anderwärts die Ausbreitung unserer Bewegung in so bedauerlichem Maße hemmen, im Schwunden begriffen sind. Und so waren es denn nicht einzig die schönen goldenen Oktobertage, die die aus allen deutschen Gauen herbeigekehrten Delegierten in eine von frohen Hoffnungen getragene Stimmung versetzten. Gesunde optimistische Arbeitsfreudigkeit und der starke energische Wille zur Tat kamen überall bei den Beratungen und Debatten zum Durchbruch. Es gilt, die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften zu fördern, unseren Ideen neue Gebiete zu erschließen, neue Freunde und Mitstreiter zu erobern. Und unsere Delegierten, sie werden jene Arbeitsfreudigkeit und Tatkraft hinaustragen in die Kreise der Kollegen an allen Orten, heißt doch jetzt die Parole für uns alle: Mit neuer Kraft und Ausdauer an die Stärkung unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung!

Die Dresdener Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, zu Ehren der in überaus stattlicher Anzahl erschienenen Gäste am Sonntagabend eine Begrüßungsfeier zu veranstalten. Der stattliche Saal des Zoologischen Gartens, das Tagungslokal des Kongresses, war bis zum letzten Platz besetzt. Zwischen üppigem Grün prangten die Hüften unseres Kaisers und des Königs von Sachsen. Staatliche, kommunale und kirchliche Behörden waren in überaus stattlicher Anzahl erschienen; ebenso hatten sich eine Anzahl Reichstagsabgeordnete eingefunden. Kollege Bogigt bewillkommnete die Delegierten und Gäste namens der sächsischen Kollegen. Es sei ihnen eine Freude und Genugtuung, den diesmaligen christlichen

Gewerkschaftskongreß in Sachsens Hauptstadt begrüßen zu dürfen und es sei zu erwarten, daß diese Tagung auch der christlichen Gewerkschaftsbewegung im sogenannten roten Königreich einen kräftigen Impuls nach vorwärts geben werde. Kollege Behrens hielt die Festrede. In kernigen Worten schilderte er unsere Bestrebungen als Standesbewegung. Unsere Arbeit gelte der Arbeiterschaft und dem Vaterlande. Das Fest, an dem eine Militärkapelle und der Männergesangverein Laimhäuser-Dresden mitwirkten, nahm in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf.

1. Verhandlungstag.

Am Montag, den 7. Oktober wurden die Verhandlungen um 8 1/2 Uhr morgens eröffnet. Die Kollegen Schiffer und Behrens wurden zu Vorsitzenden gewählt; in das Präsidium u. a. auch Kollege Hirtfelder-Essen vom christlichen Metallarbeiterverband. Nach der Konstituierung des Kongresses folgten Begrüßungsansprachen. Ueberaus zahlreich waren die Vertreter der Behörden, kirchlicher, sozialer und politischer Körperschaften und Vereinigungen erschienen. Ein erfreulicher Beweis für die wachsende Beachtung, die unsere christliche Gewerkschaftsbewegung sich zu schaffen verstanden hat.

Als Vertreter des Reichskanzlers begrüßte Herr Geheimrat Dr. Siffart den Kongreß. Er führte aus:

Meine sehr geehrte Herren!

Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers und meines Herrn Chefs, des Staatssekretärs des Innern, habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen. Die Entsendung eines Vertreters zu diesem Kongreß mag Ihnen ein Beweis dafür sein, welche lebhaften Anteil die Reichsverwaltung an Ihren Verhandlungen nimmt. Sie legt besonderen Wert darauf, mit der Arbeiterschaft dauernde Fühlung zu unterhalten, um sich hierdurch auch unmittelbar über die Bedürfnisse und Bestrebungen der Arbeiter fortgesetzt zu unterrichten.

Die christlichen Gewerkschaften machen es sich zur Aufgabe, Bedürfnisse und Bestrebungen wirtschaftlicher Art zum Wohle der Arbeiterschaft zu fördern und zu verfolgen. Aber sie sind sich stets, selbst in wirtschaftlichen Kämpfen bewußt, daß sie auf dem Boden der christlichen Religion stehen, und sie suchen von diesem Boden aus, soweit es ihnen irgend zugänglich erscheint, eine Verständigung. Damit halten sie sich im Rahmen unserer Staats- und Wirtschaftsordnung und tragen wesentlich dazu bei, daß die schweren Probleme unseres Wirtschaftslebens einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden können. Daß in Ihren Gewerkschaften die beiden christlichen Konfessionen Hand in Hand geben, kann Ihren Bestrebungen nur förderlich sein und erscheint geeignet, auf die Verhältnisse innerhalb der Arbeiterschaft selbst einen versöhnlichen Einfluß auszuüben.

Mögen auch Ihre bevorstehenden Verhandlungen von dem Geiste der Gutmäßigkeit und der Versöhnlichkeit der Vaterlandsliebe und des Christentums getragen sein. Dann werden sie einer gedeihlichen Weiterentwicklung Ihrer Bestrebungen dienen und der Arbeiterschaft zum Wohle gereichen.

In diesem Sinne wünscht die Reichsverwaltung Ihren Arbeiten den besten Erfolg.

Der Vertreter, der sächsischen Regierung, Herr Geheimrat Schlippe betont, auch die sächsische Regierung nehme an den Arbeiten des Kongresses den lebhaftesten Anteil und wünsche reichen Erfolg. Dank der gesunden Grundsätze, die Sie zur Richtschnur Ihres Handelns gemacht, haben Sie sich immer weitere Kreise erobert. Daß aus dieser Entwicklung auch reicher Segen für die Arbeiterschaft erwachsen möge, das ist der lebhafteste Wunsch des sächsischen Ministeriums des Innern. — Im Namen der Stadt Dresden spricht Stadtrat Tempel und weist auf die sozialen Aufgaben der Großstädte als Großarbeitgeber hin. Weiter überbrachten eine große Anzahl von Vertretern kirchlicher Behörden, konfessioneller Vereine und politischer Parteien dem Kongreß ihre Grüße.

Ganz besonderes Interesse fanden die Ausführungen des Bischofs Herrn Dr. Schaefer von Sachsen. Er erinnerte an die Zeit, wo das Werden der christlichen Gewerkschaften seinen Anfang nahm. Es galt, unter Ablehnung der Christentums- und vaterlandsfeindlichen Tendenzen anderer Gewerkschaften den Arbeitern als den wirtschaftlich Schwachen eine Machtposition zu schaffen, die ihnen eine tatkräftige Vertretung ihrer Interessen ermöglichte. Man sagte sich, das wird möglich sein dadurch, daß alle, die an dieser Aufgabe mitarbeiten wollen, sich die Hand reichen, ohne deswegen irgend etwas preiszugeben von ihrer religiösen Ueberzeugung oder irgendwie sich einem sogenannten verwachsenen Christentum zu verschreiben. So haben sich nun die christlichen Gewerkschaften herausgebildet in einer Weise, daß ich sie — und damit komme

ich zum sachlichen Grunde — auf das herzlichste auch meinerseits willkommen heißen kann. (Lebhafter Beifall.) Denn es hat sich herausgestellt, daß ein einheitliches Zusammenwirken sehr wohl möglich ist, wenn man nur ohne gegenseitigen Argwohn mit wahrer Liebe, also der Tugend, ohne die es eine Harmonie in der Gesellschaft nun einmal nicht geben kann, zusammenarbeitet. (Lebhafter Beifall.) Und so heiße ich Sie denn alle, insbesondere meine lieben katholischen Brüder, auf das herzlichste willkommen und wünsche Ihnen für Ihre weiteren Beratungen Gottes reichsten Segen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Konsistorialrat Freiherr v. Weld vertrat das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium und versichert den Kongreß ebenfalls seiner Sympathien. Für die deutsch-konservative Partei sagte Reichstagsabgeordneter Graf Carner u. a.: Der Erfolg der christlichen Gewerkschaftsbewegung liegt darin, daß sie beide christliche Konfessionen einigt. Gewiß, sie wendet die gegebenen Kampfmittel an, aber dies geschieht in loyaler Weise, und das ist der Unterschied zwischen ihr und der Sozialdemokratie. Landesgerichtsdirektor Hettner begrüßte den Kongreß für die nationalliberale Landtagsfraktion. Die Wirtschaftliche Vereinigung war durch Reichstagsabg. Lic. Mumm vertreten, der die Tagung in ihrem Namen begrüßte. Für die Zentrumspartei sprach Reichstagsabg. Becker-Krusberg. Stürmischen Beifall erntete u. a. auch die Ansprache des Direktors des Volksvereins für das kath. Deutschland, Herrn Dr. Brauns, der insbesondere die Eigenart und das Eigenleben der christlichen Gewerkschaften auf allen Gebieten in den Vordergrund rückte.

Weitere Grüße überbrachten u. a. Vertreter der Reformpartei, des Bundes der Landwirte, der sächsischen Militärvereine usw. Herr Dr. Ferretas überbrachte die Grüße der Freien kirchlich-sozialen Konferenz, Spalowski-Wien die Grüße der österreichischen Kollegen, Vorhork die des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, Pfarrer Dreßler die der evangelischen und Gasteiger, Winkowski und Giesbers die der katholischen Arbeitervereinsverbände. Für die evangelischen Arbeitervereine sprach Fr. v. Felbmann.

Hierauf erstattete Kollege Stegerwald den Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes. Wir können Einzelheiten hier übergehen, da wir den Bericht zum Teil bereits in unserem Organ veröffentlicht und auf neuere Vorkommnisse gelegentlich in anderem Zusammenhang zurück kommen werden. In der anschließenden Diskussion präzisierte Kollege Wieber u. a. unsere Stellung zur deutschen Wirtschaftspolitik. Wir Metallarbeiter seien überzeugte Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit, und zwar aus volkswirtschaftlichen Gründen. In diesem Punkte seien unsere Interessen gleich mit denen unserer Industrie. Das Geschrei der Sozialdemokratie könne uns nicht daran hindern, unsern geraden Weg weiter zu gehen. Nach Schluß der Diskussion fand die vom Referenten vorgelegte Resolution einstimmige Annahme. Weiter wurden die nachstehenden Anträge zu diesem Punkte angenommen:

1. Der Beitrag zum Gesamtverband beträgt pro Jahr und männliches Mitglied 30 Pf., für weibliche Mitglieder 15 Pf.
2. Der achte Kongreß der christlichen Gewerkschaften möge den Vorstand des Gesamtverbandes beauftragen, der Einführung einer Vollversicherung näher zu treten.
3. Der christliche Gewerkschaftskongreß verabschiedet die verheirateten Mitglieder aller angeschlossenen Verbände, ihre Familienangehörigen (Frauen, Söhne und Töchter), welche beruflich Lohnarbeit verrichten, den entsprechenden christlichen Gewerkschaftsverbänden zuzuführen.
4. Der achte Kongreß der christlichen Gewerkschaften beauftragt, daß in der Rechtsprechung über die Unfallversicherung soweit die kleinen Renten in Frage kommen, eine wesentliche Veränderung zu Ungunsten der Verletzten sich herausgebildet hat; er beauftragt ferner, daß das von den interessierten Berufsgenossenschaften herausgegebene Buch „Gewöhnung an Unfallfolgen“ so vielfach der Rechtsprechung zugrunde gelegt wird. Diese gekennzeichneten Erscheinungen sind sicherlich nicht geeignet, das Vertrauen der Arbeiter in unsere soziale Rechtsprechung zu fördern.
5. Der christliche Gewerkschaftskongreß möge beschließen:
 1. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist eine notwendige Ergänzung der Berufsorganisationen. Während letztere eine Erhöhung des Einkommens ihrer Mitglieder anstreben, hat erstere den Zweck, das Einkommen kaufkräftiger zu gestalten. Die Förderung der Konsumgenossenschaftsbewegung ist besonders für die Arbeiterschaft in der jetzigen Zeit der Teuerung aller Lebensmittel und Wirtschaftsbedürfnisse eine unabwendbare Notwendigkeit geworden. Des weiteren zwingt auch die Arbeiterschaft zur regen Teilnahme an der Konsumgenossenschaftsbewegung das lebhafteste Bestreben des privaten Kapitals auf allen Gebieten Preiskonventionen zu errichten.
 2. Nur durch den Einfluß der Konsumentenorganisationen sind solche Monopolbestrebungen auf dem Gebiete der Lebensmittelverteilung zu beseitigen.

Auf Grund dieser Erwägungen empfiehlt der christliche Gewerkschaftskongress allen Mitgliedern der angeschlossenen Verbände den Konsumgenossenschaften als Mittelglied beizutreten.

2. Der Kongress erklärt es als selbstverständlich, daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften nur solchen Konsumvereinen angehören und beitreten, die einem Verbandsangehörigen sind, der für die Neutralität auf politischem und weltanschaulichem Gebiete bis vollste Gewähre bietet. Als solcher bezeichnet der Kongress den Verband westdeutscher Konsumvereine (Rhein).

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine Hamburg kann als solcher schon wegen der engen Koalition mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei nicht in Frage kommen.

Das größte Interesse in der breiten Öffentlichkeit fand wohl der Punkt 3a der Tagesordnung, das Referat des Kollegen Stegerwald über:

Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen und geistigen Bestrebungen der Gegenwart.

Höhere Bewegungen haben ihre Zeit nötig, um sich durchzusetzen. Die englischen Trade-Unions, die zuerst den Gewerkschaftsgedanken verwirklichteten, mußten jahrgelähmt die schwersten Kämpfe um ihre Existenz führen. Auch in Deutschland stellten sich der Verwirklichung des Gewerkschaftsgedankens große Hemmnisse entgegen. Neben den äußeren Schwierigkeiten hatten die sozialistischen Gewerkschaften einen 40jährigen Kampf um ihre Anerkennung zu führen mit der politischen Sozialdemokratie. Auch der Kampf um den Charakter der christlichen Gewerkschaften ist so alt wie diese. Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter, als die älteste christliche Gewerkschaftsorganisation mußte sich mehrfach gegen Zentrums- und Liberalen Politiker wenden, die politische Bergarbeiterorganisationen bilden wollten. Und als der 1. Kongress der christlichen Gewerkschaften 1899 in Mainz ihren Charakter als Selbsthilfeorganisation zur Wahrnehmung der Arbeiterinteressen bei Gestaltung des Arbeitsverhältnisses herausarbeitete und erklärte, daß solche Organisationen, um sich durchsetzen und Erfolg erzielen zu können, sich weder auf eine parteipolitische Plattform stellen, noch sich auf die Mitglieder einer Konfession beschränken dürften, setzte gleich der Kampf gegen diesen Organisationscharakter ein. Seit der Zeit mußten die christlichen Gewerkschaften gegen ein gewaltiges Gefäß von Wirnissen und Vorurteilen ankämpfen. Auf parteipolitischen Gebieten seien verhältnismäßig wenige Schwierigkeiten hervorgerufen; desto mehr aber auf konfessionellem Gebiete. In breiten Kreisen des evangelischen Lagers habe man den christlichen Gewerkschaften nichts als Mißtrauen und Vorurteile entgegengebracht, während im katholischen Lager eine Gruppe, die um den Volksverein und die „Rhein. Volksztg.“, die christlichen Gewerkschaften energisch unterstützt habe. Eine andere Gruppe, deren Mittelpunkt der Verband katholischer Arbeitervereine (Eich Berlin) sei, habe die christlichen Gewerkschaften ebenso energisch bekämpft, während die dritte Gruppe dieser Auseinandersetzungen teils reserviert, teils feindselig zusehe. Nach den Auseinandersetzungen des letzten Sommers sei es unvermeidlich, daß der Kongress sich mit dem Gewerkschaftsstreik im katholischen Lager beschäftige. Nebenher gibt sodann eine ausführliche Uebersicht über Wesen und Verlauf des Gewerkschaftsstreites im katholischen Lager und darüber, wie es gegenwärtig mit dem Streik steht.

Der Wesensunterschied zwischen den beiden Richtungen bestehe in der konfessionellen Organisationsform auf der einen und der interkonfessionellen Organisationsform auf der anderen Seite und dem grundsätzlich verschiedenen sozialwirtschaftlichen Programm der beiden Richtungen. Die christlichen Gewerkschaften lehnten für die berufswirtschaftliche Tätigkeit der Arbeiter die konfessionelle Organisationsform ab. Wir leben in Deutschland in einem Lande mit paritätischer Verfassung. Die christlichen Gewerkschaften vertreten nicht den Standpunkt, daß nur durch reale Machtverhältnisse das Volks- und Wirtschaftsleben reguliert werden könnte. Sie seien im Gegenteil sehr dafür, daß die sittlichen Grundzüge des Christentums wie ein Sauertrieb unser Volksleben durchsetzen möchten. Um aber ihre Ziele zu erreichen, dürfen die christlichen Gewerkschaften nicht auf das Streben nach realer Macht verzichten, die auch die Gegner, insbesondere die Sozialdemokratie, zwingt, mit ihnen zu rechnen. Schon deshalb ist ein Zusammengehen von Katholiken und Protestanten nicht zu umgehen. Die Sozialdemokratie will die Arbeiter völlig absondern vom Kulturleben der Nation. Nach deren System erfolgt die Absonderung nach Klassen, während das Berliner Fachabteilungs-system eine Absonderung nach Konfessionen darstellt. Eine bis ins Extrem durchgeführte konfessionelle Absonderung kann die politische und kulturelle Entwicklung Deutschlands nicht vertragen. Dafür ist Deutschlands Stellung im Rahmen der Völker und seine weltwirtschaftliche Lage eine viel zu exponierte.

Auf sozialwirtschaftlichem Gebiete lautet der Kardinalsatz der katholischen Fachabteilungen: „Das Arbeitsverhältnis ist kein Macht-, sondern ein Rechtsverhältnis“. Das sei eine auf den ersten Blick sehr einleuchtende Theorie. Nur sei vergessen, daß bei unseren menschlichen unvollkommenen Einrichtungen meist erst durch Macht Recht geschaffen werden müsse. Fast alle Gesetze können erst nach größeren politischen Machtproben zustande. Das „Berliner“ Gewerkschaftsprogramm bestche in vermittelnder Tätigkeit (der Streik wird verurteilt) und Schiedsgerichten mit rechtsverbindlicher Kraft. Vermittelnde Tätigkeit führt in den meisten Fällen, in allen größeren Fragen nie, zum Ziele, wenn nicht hinter den Vermittlern reale Macht faktoren stehen. Die Schiedsgerichte mit rechtsverbindlicher Kraft stellen eine Art Sozialismus dar, der in absehbarer Zeit nicht für die gesamte Volkswirtschaft verwirklicht werden kann. Die deutsche Reichsregierung habe beim Hausarbeitsgesetz jetzt für die Eisenindustrien Lohnämter, die in

einmalähne festsetzen sollten, abgelehnt. Die christlichen Gewerkschaften vertreten den Standpunkt, daß in der gegenwärtigen Rechts- und Wirtschaftsordnung für ernsthafte Arbeiterinteressenvertretungen der Streik unentbehrlich ist. Der Wirtschaftsorganismus ist im Weltalter des Weltwandels viel zu kompliziert, als daß alle Differenzpunkte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern staatlicherseits behoben werden könnten. Damit komme man wieder in die Area des Polizeistaates, in der das gewerbliche Leben darniederlag und sich nicht entwickeln konnte. Hinsichtlich des Verlaufs des Gewerkschaftsstreites ist beantwortetes Neben insbesondere die Frage, warum im letzten Sommer kein ordentlicher Gewerkschaftskongress einberufen worden sei und begründete sodann ausführlicher den Charakter der christlichen Gewerkschaften nach der ethischen Seite und ihr Verhältnis zu den konfessionellen Arbeitervereinen. Zur Frage:

Wie steht es gegenwärtig mit dem Gewerkschaftsstreik? übergehend, antwortete Neben: Ich weiß nicht! Ich weiß nur ein Dreifaches: erstens, daß selbst Bischöfe, die früher mit „Siz Berlin“ hielten, immer mehr davon abgekommen sind und heute fast sämtliche deutsche Bischöfe auf dem Standpunkt der christlichen Gewerkschaften stehen; zweitens, daß im Lager der katholischen Fachabteilungen eine Stimmung großer Enttäuschung herrscht, und drittens, daß die christlichen Gewerkschaften in der Zukunft bleiben, was sie in der Vergangenheit waren. (Stürmischer Beifall und Säubelklatschen.) Auf dasjenige, was von angeblich unterrichteter Seite in den letzten Wochen in der Tagespresse geschrieben worden sei, gebe er nichts mehr. Es sei schon zu viel geschrieben worden. Die christlichen Gewerkschaften sind künftig nicht mehr so leicht aus dem weltlichen Gleichgewicht zu bekommen. Sie würden jetzt von den katholischen Fachabteilungen zwölf Jahre lang demütigt, verkehrt und schikaniert, so daß sich demgegenüber in weiten Kreisen ihrer Mitglieder allmählich der Standpunkt vollkündiger „Würdigkeit“ herausgebildet habe. (Beifall und Säubelklatschen.) In die Adresse der Angreifer der christlichen Gewerkschaften sage er dieses: Wenn ihr eure Angriffe wieder aufnehmen wollt, demt tut es. Ihr schadet letzten Endes der Sache, der ihr dienen wollt viel mehr, als ihr den christlichen Gewerkschaften schaden könnt. Ihr könntet allenfalls große moralische Werte im katholischen Lager vernichten und dort nie wieder gutzumachende Bewältigungen anrichten. Die christlichen Gewerkschaften könnten nicht religiös, daher auch nicht katholisch-kirchliche Aufgaben übernehmen, sie lassen sich aber auch ebensowenig — als Sturmbock gegen Rom gebrauchen. Die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften liegen vielmehr jenseits dieser Auseinandersetzungen.

Neben schloß mit einem Ausblick in die Zukunft dahingehend, daß in Deutschland weder leistungs-fähige katholische, noch leistungs-fähige evangelische Gewerkschaften gebildet werden könnten, und daß der gegenwärtige fieberhafte Eifer zur Bildung gelber Gewerkschaften ohne Zweifel bald wieder vorbei sei. Der Kampf in der deutschen Arbeiterbewegung werde, wie das die letzten Jahre schon deutlich gezeigt hätten, ausgekämpft zwischen christlicher und sozialdemokratischer Arbeiterbewegung. Die christlichen Gewerkschaften seien heute in Deutschland eine soziale, wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit; deshalb müssen sie mit allem Nachdruck weiter verbreitet und gestärkt werden.

Nach den häufig von spontanem Beifall unterbrochenen Ausführungen Stegerwalds erhält das Wort zur Geschäftsordnung Kollege Streiter (Krankenpfleger) Berlin. Derselbe beantragt: „Der Kongress möge beschließen, daß über den Vortrag des Kollegen Stegerwald in eine Diskussion nicht eingetreten wird“.

Was insbesondere über den sogenannten „Gewerkschaftsstreit“ zu sagen war, hat Kollege Stegerwald klar und deutlich gesagt. Das ist ein für allemal der Standpunkt der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung! Dieser Standpunkt ist unverrückbar und unabänderlich! Deshalb halte ich jede weitere Diskussion für überflüssig.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich als evangelisches Mitglied des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften den katholischen Führern unserer Bewegung nachdrücklich unser vollstes Vertrauen aussprechen. Dazu bin ich beauftragt von den evangelischen Mitgliedern des Kongresses, die wie ich zur national-liberalen Partei sich bekennen, wie auch von den evangelischen Mitgliedern, die den Rechtsparteien angehören, sowie von den evangelischen Arbeiterinnen.

Wir beglückwünschen unsere katholischen und evangelischen Mitglieder des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften zu ihrer Haltung in dem sogenannten „Gewerkschaftsstreit“, die getragen war von hohem Verantwortlichkeits- und Tatgefühl, und die den festen ehrlichen Willen erkennen ließ, die Treue, Kameradschaft und Waffenbrüderschaft zwischen den katholischen und evangelischen Mitgliedern hochzuhalten. Stimmen Sie also meinem Antrage auf Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung unseres Kongresses ohne Diskussion einstimmig zu, in dem Bewußtsein: „Wir bleiben auch in Zukunft — mag kommen was will — eine unabhängige, interkonfessionelle und parteipolitisch neutrale christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung.“ (Beifall und Säubelklatschen.)

Das Wort erhält sodann noch Kollege Nieber-Duisburg: Gestatten Sie mir, daß ich im Anschluß an diese Worte als kath. Arbeiter unserer evangelischen Führern und Kollegen unser vollstes Vertrauen ausspreche (stürm. Beif.). wir werden ihnen treue Waffenbrüderschaft halten in der Zukunft wie in der Vergangenheit. Die 15 Jahre, die wir zusammengearbeitet haben, haben gezeigt, daß wir ohne Bemühen unserer religiösen Ueberzeugungen erfolgreich zusammenarbeiten können (stürm. Beifall), deshalb halte auch ich eine weitere Diskussion für überflüssig.

Von einer Diskussion wird abgesehen und dafür folgende Resolution

einstimmig angenommen:
„Die christlichen Gewerkschaften sind aus den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands einerseits und aus dem Werdegang der deutschen Arbeiterbewegung andererseits hervorgegangen. Sie verkörpern nicht die Emanzipationsbewegung der Lohnarbeiterklasse nach allen Richtungen, sondern haben gleich bei ihrer Gründung ihre Aufgaben und Bestrebungen auf ein Teilgebiet begrenzt: die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern bei der Gestaltung und Fortentwicklung des Arbeitsverhältnisses und was damit zusammenhängt. Die sozialdemokratische Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung stellt ihre Ziele weiter. Eine Arbeiterbewegung, die in Deutschland sich auf die Dauer neben der Sozialdemokratie behaupten will, muß der weitestgehenden sozialdemokratischen Gedankenwelt eine andere, ebenso umfassende Gedankenwelt entgegenstellen. Also bedarf die christliche Gewerkschaftsbewegung einer Ergänzung. Diese ist in Verwirklichung der deutschen Verhältnisse nur möglich dadurch, daß sich die Arbeiter zur Pflege ihrer staatsbürgerlichen und geistlichen Ideale ohne Unterschied des Berufs in konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Jugendvereinen zusammenschließen, während die wirksame Gestaltung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter bereit umfassenden Zusammenschluß auf beruflicher Grundlage erfordert, was eine Trennung nach Konfessionen ausschließt.“

Soll in Deutschland eine nichtsozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung ein bedeutender Faktor im Gewerbe sein und sich gegenüber den starken neutralen Arbeitgeberverbänden durchsetzen, so kann sie sich nicht auf die Anhänger einer Partei oder auf die Mitglieder einer Konfession beschränken.

Der achte Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands tritt daher in Sachen des Gewerkschaftsstreites den Erklärungen des Vorstandes des Gesamtverbandes vom 3. und 19. Juni 1912 in allen Punkten bei und erklärt: Organisationsform und Charakter der christlichen Gewerkschaften haben sich in nahezu 15jähriger Praxis bewährt; die christlichen Gewerkschaften bleiben deshalb auch in der Zukunft in den bestehenden Bahnen.“

(Schluß folgt.)

Einiges über Bedeutung und Wert der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

(Schluß.)

Früher war die Arbeiterbewegung nötig, heute ist sie es genau so, denn auch ihre Aufgaben naturgemäß wechseln und sich den neuen Verhältnissen anpassen müssen. Galt es früher die selbstverständlichen Voraussetzungen zu einem Aufstieg der Arbeitermassen zu schaffen, so gilt es heute, die Einzelheiten auszubauen. Gewiß, die Aufgaben sind schwieriger; die Schritte, die getan werden können, sind kleiner. Es gilt, die besonderen Schwierigkeiten jedes einzelnen Gewerbes scharf im Auge zu behalten. Das erfordert für den Arbeiterführer Weitsicht, vollkommene Sachkenntnis und berufliche Kenntnisse im weitesten Maße. Disziplin und Verantwortlichkeitsgefühl, von den Massen der Gewerkschaftsmitglieder aber nicht minder. Wir glauben sogar zu können, daß sich die christlich-nationale Arbeiterbewegung dieser Situation gewachsen gezeigt hat. Man lese unsere Schriften, unsere Gewerkschaftsblätter, man höre unsere Führer in ihren Jahresberichten, auf Konferenzen und Kongressen und man muß sich überzeugen, daß der Vorwurf sich nicht halten kann, der da besagt: Die organisierten Arbeiter und ihre Führer hätten kein Verständnis für die Schwierigkeiten unseres deutschen Gewerbes im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt, kein Verständnis für die Sorgen des Betriebshabers, für die Unentbehrlichkeit der Unternehmensinitiative und seiner kaufmännisch-organisatorischen Arbeit. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich unsere heutige christlich-nationale Arbeiterbewegung mehr bemüht, den Unternehmer gerecht zu würdigen, als es umgekehrt der Fall ist. Das aber will nicht wenig heißen. Denn Verständnis für die Schwierigkeiten des Unternehmens haben, heißt für den Arbeiter nur zu oft Warten, Verzicht auf an sich bringend wünschenswerte Fortschritte.

Die zu unserer Arbeiterbewegung gehören, haben nie bestritten, daß der Unternehmer in seinen Funktionen der Beschaffung von Kapital, in seinen spekulativen und kaufmännisch-organisatorischen Fragen souverän sein müsse. Nur bei Fragen der Arbeiterorganisation, da wo es sich um die Arbeits- d. h. die Lebensbedingungen des Arbeiters mit handelt, verlangen wir für die Organisationen das Recht mitzuproben. Wenn wir auch der Anschauung sind und es offen ausprechen, daß zwischen Arbeitgeber und -nehmer Interessenverschiedenheiten, ja Gegensätze bestehen, so haben wir doch niemals Zweifel darüber gelassen, daß wir anerkennen das Interesse beider Teile an der Förderung und an dem Gedeihen des Gewerbes, dem sie angehören. Und wir haben die Intersicht, daß über alle Kämpfe hinweg es schließlich doch zu einem besseren Bestehen beider kommen wird.

Eine ungeheuerere Erziehungsarbeit, deren Umfang und Wert nur gemessen werden kann, wenn wir uns um 40 Jahre zurückdenken, ist in den letzten Jahrzehnten in den Arbeiterkreisen geleistet worden, die sich zu den Grundlagen einer gesunden Arbeiterbewegung bekennen. Freilich, das ist nicht allein das Verdienst der gewerkschaftlichen Organisation. Unser konfessionelles Vereinswesen, unsere Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereine haben hervorragenden Anteil daran genommen. Man wußte sich in die Berufswelt und in den Lebenskreis unserer modernen Lohnarbeiterschaft hineinversetzen, muß dem Kinde nachgehen, daß im Arbeiterortel, in der Mietkammer vielleicht unter, unter all den zerstörenden Einflüssen mannigfaltiger Art, das dann die Jahresarbeit aufnimmt, wiederum in einer Umgebung, die es oder seine Eltern nicht selbst haben wählen können. Man muß den Einfluß der Berufsarbeit auf Körper und Geist näher studieren, um voll auf begreifen zu können, das Warum in dem Gang zu tauben Sinnen, zur Pflichtvergessenheit in Arbeit und sonstigem Leben, den Mangel an Selbstachtung, den wir in bellagender Weise noch in manchen Arbeiterkreisen feststellen müssen. Nur wer diese Welt kennt, „die immer nur nach unten zieht“, der kann die Größe der Arbeit voll würdigen, an die sich unsere konfessionellen Vereine heranmachen. Sie wollen sittliches Bewußtsein und edles Streben erhalten und pflegen unter den widrigen Zeitumständen. Mit Berufsgelübde, Solidarität, Opferinn für die Arbeiterfrage ist wohl ein Mittel zur Erziehung gewonnen. Doch wie viel Selbstachtung des Einzelnen und der Klasse kann dabei noch mitunterlaufen. Es bedarf weiterer Übungen und Erziehungsarbeit am Einzelnen, um sie zu Zielen einer Kulturbewegung zu machen. Hier liegt die

